Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 2

Artikel: Flugzeug am Nil

Autor: Nussbaum, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459102

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Duldsamkeit

Herr Pölsterli ist sonst ein recht braver und ehrbarer Mann. Nie hat er etwas Unrechtel getan und sein Lebenswandel ist gut eidgenössisch und durchaus einwandfrei.

Frau Pölsterli ist anderer Meinung. Nichts sindet sie so verworsen und gemein und tadelnswert wie die Tatsache, daß Herr Pölsterli hin und wiesder einmal erst um halb zwölf (schon um halb zwölf!) nach Hause kommt, wenn Jaß und Politif ihn und andere Mit-Eidgenossen solange am Stammtisch zurückgehalten haben. Sopssegt sie bei seiner Heimstehr meist eine längere und schweigen kinzunehsmen Versteht.

So auch heute wieder. Harter denn je hämmern die bosen Worte auf den ehrbaren Bölfterli, und die ungerech= ten Angriffe werden unerträglich. Aber Pölsterli ist ein Philosoph und ent= ledigt sich mit tiefem Schweigen seines Kragens und anderer Hüllen, stüllt sich das Nachthemd über und ist im Begriff, unter die Decke zu friechen. Mit diesem Moment verdoppelt sich die Schärfe des Angriffs von Seiten sei= ner Gattin, die Beleidigungen übersteigen jede annehmbare Grenze -Pölsterli kann nicht mehr schweigen. Mit Kraft und Verachtung wirft er sein Gebiß zu demjenigen seiner Gattin ins Glas auf dem gemeinsamen Rachttisch und flucht: "Da schnurred ihr mitenand, ich will schlaafe!"

Lieber Rebelspalter!

Nach der fürzlich hier stattgefundenen Erstaufführung von Eugen d'Alsberts "Golem" hörte ich folgendes Gespräch: "Wissen Sie eigentlich auch, warum es gut ist, daß in dem Stücke dieser Golem wirklich auftritt? Weil wir dadurch wenigstens eine neue Tonfigur (Thonsigur) zu sehen bekommen."

Jüngst mußte hier die Auskunftstelle für Schwerhörige verlegt werden, wobei auch die aus Messingbuchstaben bestehende Ausschrift neu gesetzt wurde. Die Firma sah damals ungefähr so aus: Auskunftstelle für

Schwer ö e

Da hörte ich, wie ein vorübergehender Backfisch zum andern meint: "Lue, do gits e Uskunftstell für Schwerenöter!"

Flugzeug am Nil

Es lag im warmen Schlamm am Mil Ein Krofodil. Das gähnte viel. Es war schon nah' dem Schlummer. Da sauste durch die Lüste her Mit Donnerlärm und gliederschwer Ein riesengroßer Brummer.

Das Krofodil sprang auf im Nu: "Man hat doch nirgends seine Ruh"! Was ist das für ein Kattern? Man könnte meinen in der Tat, Daß, fressend blauen Luftsalat, Zehntausend Gänse schnattern!"

Und plöglich schwoll der Ton so stark, Daß bis zum letzten Nerv im Mark Er vordrang, heftig rüttelnd Und alles, was sich wohl befand In dem begrenzten Tierverstand, Wild durcheinander schüttelnd.

Das Krofodil schlich hin zum Nil, Da es zum ersten Mal befiel Die Krankheit der Migräne. Aus seiner Augenhöhle floß Als seines echten Schmerzes Sproß Die erste echte Träne.

Noch zitternd tauchte es und blaß, Schutz suchend, in des Flusses Naß. Der Bogel, fraftgeschwollen, Schoß wie ein Silberblitz vorbei. Dem Ohre flang sein Kampsesschrei Wie knatternd' Donnerrollen.

"Haft du den Heidenlärm gehört?" So sprach das Krokodil verstört Zum Flußpferd, "beim Dsiris! Wenn ich nur wüßte, ob das Bieh, Das also donnerte und schrie, Ein neues Ueber-Tier is!"

"Das Ding hat Stil, mein Krofodil!" Entgegnete das Roß vom Nil, "Erträgft du nicht sein Fauchen, So bist du für die heut'ge Zeit, Wo alles lärmt und rast und schreit, Beraltet — nicht zu brauchen!"

Und lachend sperrte auf das Maul Der stets vergnügte Wassergaul. —
"Du freust dich, wenn ich weine!"
Sprach da das Krokodil bedrückt,
"D, hätt' ich Nerven, so verdickt
Und eine Haut — wie deine!"
Rubols Rubbaum

Die Aufschneider

"Du! Mein Vater hat den "Piz Bernina" erbaut!"

"Das ist doch nichts; hast du schon mal was vom "Toten Meer" gehört?! Das hat mein Bater umgebracht!" *

Das Kopfwehpulver

Im Büro der A.S. "Blity" mußte fieberhafte Tätigkeit herrschen; die Türe wurde plößlich von innen aufgerissen und der Chef der Firma, Herr Direktor Schlag, brüllte seinem Bürofränslein, die an der Schreibmaschine rafselte, zu: "Rasch in die Apotheke, ein Kopfwehpulver!"

Dann klatschte die Türe wieder zu, dichten Zigarrenqualm zerquetschend, der sich hilflos in die frische Luft geflüchtet hatte. Hinter der Milchglaszscheibe huschten kahlköpfige Silhouetten.

Frl. Roth war nicht zusammen gezuckt. Sie grinfte. Dann entnahm sie einer Schublade eine weiße Kreide, ihrem Manicuretäschchen eine Fingernagelseile, faltete kunstgerecht ein weiße Papierchen und schabte eifrig das entsprechende Bulver zusammen. Und vachdem sie hätte wieder retour sein können, füllte sie ein Glas, klopfte an die Türe und überreichte Pulver und Wasser ihrem Chef, der das Zeug ins Wasser schüttete, rasch himmtergoß, eine scheußliche Grimasse schnitt und wieder in den Rauchschwaden versichwand.

Dann tippte Frl. Roth weiter.

Nach einer halben Stunde brüllte. Herr Direktor Schlag nochmals durch den Türspalt nach einem Kopfwehpulver. "Nein, besser gleich zwei".

Und wieder dieselbe Prozedur, ders selbe Schwindel . . .

Alls endlich die beiden Kahlköpfe, die eigentlichen Kopfwehproduzenten sich bücklings zur Türe hinausschoben und im Lift durch die 7 Stockwerke hinauntersauften, rief Herr Schlag Frl. Roth, das Bürofräulein, zu sich. Seine Stimme klang eigenkümlich rauh; ein Maler hätte wohl gesagt: in Kreidemanier,

"Bringen Sie mir gleich das andere Bulver, aber rasch! Lassen Sie die Türe offen — der verfluchte Rauch."

Da wurde das Frl. Roth doch ein bischen rot, und sie ließ einen sehr knappen Türspalt bestehen. In Rückendeckung schabte und feilte sie auf Tod und Leben, aber es ging doch länger als es normalerweise hätte dauern solsten. Und kein passendes Papierchen dazu.

"Herrgott, wird's bald?"

"Gleich, gleich, Herr Direktor. Soll ichs gleich ins Waffer schütten?"

"Sa."

Da grinste sie wieder, das Schwindels fräulein und brachte ihm das Ges